

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellenrgd.ch

Zürich, 10. Oktober 2024

Dossier Nr. 10327, «Eco-Talk» vom 26. August 2024 – «Herr Süssli, wie kommt die Armee zu ihrem Geld?»

Sehr geehrte Frau XY

Mit Mail vom 13. September 2024 beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

[«https://www.srf.ch/play/tv/eco-talk/video/herr-suessli-wie-kommt-die-armee-zu-ihrem-geld?urn=urn:srf:video:e0f6144f-2acb-45c0-925e-e0dd95c22331](https://www.srf.ch/play/tv/eco-talk/video/herr-suessli-wie-kommt-die-armee-zu-ihrem-geld?urn=urn:srf:video:e0f6144f-2acb-45c0-925e-e0dd95c22331)

«In der Ausgabe der Sendung «Eco Talk» vom 26.08.2024 war Armeechef Thomas Süssli zu Gast. Unsere Beanstandung bezieht sich auf die Missachtung des Transparenzgebots und des Vielfaltsgebots. Mehrere Aussagen von Thomas Süssli wurden durch das Ausbleiben kritischer Nachfragen oder Einordnungen als Tatsache verortet. Im Gegenteil stützt der Moderator Herrn Süsslis Narrative an mehreren Stellen. So bleibt nach dem Schauen der Sendung der Eindruck, die Milliardenbeträge seien unerlässlich für die Armee und dass diese nach einer genauen Bedrohungsanalyse errechnet wurde. Beide Aspekte sind Diskussionsgegenstände einer wichtigen, laufenden Debatte, zu denen es ganz unterschiedliche Ansichten gibt. Der Meinungsbildungsprozess ist längst nicht abgeschlossen. Welche Bedrohungslage genau gemeint ist, andere Einschätzungen zur Gefahrenlage und wie viel Geld notwendig ist, kamen in der Sendung nicht vor. Armeechef Süssli hatte unwidersprochen das Wort.

*Es ist klar, dass Thomas Süssli als Armeechef in einer solchen Sendung die Aufgabe hat, den Bedarf aus Sicht der Armee zu kommunizieren. Jedoch hat auch er letztlich klare Interessen, insbesondere was die aktuellen politischen Diskussionen rund um die Armeefinancen angehen, die in der Sendung deutlich zum Ausdruck kamen. Umso stossender ist es, dass keine kritische Einordnung seiner Aussagen stattfand, sondern er vom Moderator zusätzlich gestützt wurde, was es Zuschauer*innen erschwerte, seine Aussagen einzuordnen. Gerne nennen wir einige konkrete Beispiele.*

· Zu Beginn wurde Herr Süssli als der Mann vorgestellt, der «für die Sicherheit der Schweiz zuständig ist». Dabei umfasst der Begriff "Sicherheit" deutlich mehr als die Armee. Es ist problematisch, wenn das SRF ein rein militärisch verstandenes Sicherheitsnarrativ weiterverbreitet. Bereiche wie das Gesundheitswesen, die soziale Sicherheit oder der Klimaschutz sind ebenso sicherheitsrelevant. Gemäss Verfassung ist die Armee nicht für die "Sicherheit", sondern für die Verteidigung der Schweiz zuständig.

· Minute 13:08: Thomas Süssli nannte das Problem, dass immer mehr Leute in den Zivildienst wechseln würden. Diese Aussage ist irreführend. Der Anteil von Armeeingehörigen, die in den Zivildienst wechseln, ist im Verhältnis zum Effektivbestand der Armee seit der Einführung der «Weiterentwicklung der Armee» 2018 stabil bzw. insgesamt sogar gesunken.

· An mehreren Stellen wurde gesagt, dass die Verteidigungsfähigkeit nicht sichergestellt sei (z.B. minute 10:24 oder Minute 13:40). In welchem Szenario wäre das so? Unter welchen Vorzeichen? Selbst wenn 100 Milliarden CHF unmittelbar in die Armee fliessen würden, könnte die Schweiz nicht so aufrüsten, um sich gegen die Armee einer Weltmacht zu verteidigen. So absurd dieses Beispiel ist, so unpräzise ist die wiederholte Aussage über die fehlende 'Verteidigungsfähigkeit'. Gemäss dem sicherheitspolitischen Bericht ist ein Bodenangriff auf die Schweiz nach wie vor unwahrscheinlich. Ausserdem fehlte es auch hier an kritischen Nachfragen zu den Szenarien, die der Armeechef aufbrachte.

· Minute 19:30: Im Rahmen der Ausrüstung war von den 100'000 Angehörigen der Armee die Rede, um die es ginge. Es fiel kein Wort dazu, dass die Armee einen Effektivbestand von 140'000 Angehörigen hat und damit fast um die Hälfte grösser ist. Ebenso wenig wurde darauf eingegangen, dass die Armee einen widerrechtlichen Überbestand aufweist. 2023 betrug der Armeebestand 147'000, wobei dieser kleingerechnet wurde und tatsächlich grösser ausfallen dürfte. Auffallend war auch, dass die Armee 2023 auf eine sonst jährlich publizierte Auszählung verzichtete. Herr Süsslis Aussage stimmte schlichtweg nicht.

(https://www.republik.ch/2024/01/29/wie-der-bund-die-armee-kleinrechnet?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=republik%2Ftemplate-newsletter-taeglich-2024-01-29)

· 33:40: Der Moderator äusserte sich, dass es schlicht mehr Frauen in der Armee haben müsse, um das Sexismus-Problem zu lösen, was der Armeechef bestätigte. Dies ist ein Affront gegenüber allen Frauen, die im Militär schon von sexistischen Übergriffen betroffen waren und es weiterhin sind. Eine strukturelle Diskriminierung ändert sich nicht einfach durch eine grössere Anwesenheit der betroffenen Gruppe. Dies beweist einerseits die Untätigkeit der Armee in dieser Sache, die man kritisch beäugen hätte können, gleichzeitig auch das Unvermögen des Moderators, dieses Problem als ein solches zu begreifen. Als Beispiel: <https://www.watson.ch/schweiz/sexismus/971946749-sexismus-und-gewalt-im->

[schweizer-militaer-3-soldatinnen-erzaehlen](#)

Fazit: Im Gespräch wurden gewisse Aspekte weggelassen, Diskussionsgegenstände als Fakten suggeriert und insgesamt eine äusserst einseitige Sicht dargestellt. Mit Armeechef Süssli als Gast war eine Person in der Sendung, die einen klaren kommunikativen Auftrag hat und diesen auch ausführte. Umso wichtiger wäre die Rolle des Moderators als kritische und hinterfragende Stimme gewesen, die er jedoch nicht wahrnahm und somit Süssli in seinem Auftrag unterstützte.»

Die Redaktion nimmt wie folgt Stellung:

<https://www.srf.ch/play/tv/eco-talk/video/herr-suessli-wie-kommt-die-armee-zu-ihrem-geld?urn=urn:srf:video:e0f6144f-2acb-45c0-925e-e0dd95c22331>

Die Redaktion nimmt im Folgenden ausführlich Stellung.

Die Sendung "Eco Talk"

Wir verweisen zuerst auf den Sendungsauftrag: "Eco Talk" reflektiert und vertieft die wirtschaftliche und berufliche Wirklichkeit eines wirtschaftsinteressierten Publikums mit überraschenden Gesprächsgästen. Der Talk bildet das gesamte Spektrum der Wirtschaftswelt mit spannenden Persönlichkeiten ab. Kurze Zuspielemente animieren das Gespräch.

<https://www.srf.ch/play/tv/sendung/eco-talk?id=c6994b2e-34b0-0001-9450-c642196396c0>

Die Sendung vertieft demnach wirtschaftsrelevante Themen im Gespräch mit kompetenten Persönlichkeiten. Es ist eine Gesprächssendung, keine politische Diskussionsendung, wie etwa die Sendung "Arena", in der unterschiedliche Meinungen kontrovers und ausgewogen abgehandelt werden. Für das Publikum war jederzeit klar erkennbar, dass in der Sendung die Perspektive des Gesprächspartners im Vordergrund steht. Diese Perspektive der Armee, insbesondere Aspekte der Finanzierung der Armee, sind von wirtschaftlicher und politischer Relevanz; ein ausführliches Gespräch mit dem Chef der Armee ist deshalb aus unserer Sicht Teil des Service-public Auftrages von Schweizer Radio und Fernsehen und passt zum Sendungsauftrag von "Eco Talk".

Fokus der Sendung

Konkreter Anlass zur Sendung mit Armeechef Thomas Süssli waren unter anderem die andauernden Debatten über die finanzielle Lage der Armee sowie ihr zukünftiges Budget, respektive die jährlichen Ausgaben für die Armee. Thomas Süssli ist in diesem Zusammenhang einer der wichtigsten Protagonisten: Einerseits in seiner Funktion als Korpskommandant, der die politischen Entscheidungen in diesem Zusammenhang in die Tat umsetzen muss. Andererseits, weil er selbst die Debatte befeuerte, indem er etwa zu Jahresbeginn von einem "Liquiditätsengpass" bei der Armee sprach. Ziel der Sendung war es, Armeechef Thomas Süssli zu diesem Thema zu befragen und den aktuellen Stand der Debatte aus Armeesicht abzubilden. Thematisiert wurden zudem das Verhältnis der Armee zur Wirtschaft oder aktuelle Geschehnisse wie etwa die Lage im ukrainischen bzw. russischen Kriegsgebiet. Dies auch vor dem Hintergrund der veränderten Sicherheitslage seit dem Beginn des Ukraine-Krieges.

Die Beanstanderin kritisiert unter anderem, dass die Sendung zu einem Zeitpunkt stattfand, zu dem der Meinungsbildungsprozess punkto Armeefinancen nicht abgeschlossen war. Doch

gerade dieser Umstand rechtfertigt die Debatte mit dem Chef der Armee im "Eco Talk". Die Sendung hat den Fokus unter anderem auf die Frage gelegt, woher die zusätzlichen Gelder kommen sollen, welche die Armee in den nächsten Jahren erhalten soll. Denn dass die Armee mehr Gelder bekommen soll, wurde vom Parlament im Sommer 2022 beschlossen, als es einer schrittweisen Erhöhung des Armeebudgets auf 1 Prozent des BIP zustimmte. Strittig ist aktuell, bis zu welchem Zeitpunkt dieses Ausbauziel erreicht werden soll und woher die zusätzlichen Gelder stammen.

Diese Fragen wurden im "Eco Talk" diskutiert, um einen Erkenntnisgewinn zu ermöglichen und die Debatte weiterzubringen. Das widerspiegelte sich auch in einem Einspieler, der das angepeilte Ausbauziel und die dafür in Frage kommenden Finanzierungsmöglichkeiten beleuchtete (ab TC 15:40). Dass die verschiedenen Möglichkeiten umstritten und Gegenstand laufender Debatten sind, wurde explizit erwähnt.

Programmfreiheit / Vielfaltsgebot

Die Bundesverfassung garantiert in Art. 93, Abs. 4 die Unabhängigkeit von Radio und Fernsehen und gewährleistet "die Autonomie in der Programmgestaltung".

Im Bundesgesetz über Radio und Fernsehen (RTVG) wird in Art. 4 Abs. 4 verlangt, dass "die konzessionierten Programme in der Gesamtheit ihrer redaktionellen Sendungen die Vielfalt der Ereignisse und Ansichten angemessen zum Ausdruck bringen müssen".

Das bedeutet: Die Vielfalt der Ansichten und Meinungen zu einem bestimmten Thema muss in der Gesamtheit aller Sendungen innerhalb eines vernünftigen Zeitrahmens zum Ausdruck kommen. Die Vielfalt innerhalb der gleichen Sendung ist bei Sendungen im direkten Vorfeld einer Volksabstimmung gefordert.

Beim "Eco Talk" mit Korpskommandant Thomas Süssli handelt es sich allerdings nicht um eine Sendung im direkten Vorfeld einer Abstimmung. Das Vielfaltsgebot ist deshalb vorliegend nicht anwendbar.

GSoA bei SRF

Die Redaktionen von SRF anerkennen, dass die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) neben den politischen Parteien und vielen anderen Gruppierungen ein Player in der Diskussion um die Zukunft und die Finanzierung der Armee ist. Entsprechend wird die Position der GSoA auch in Sendungen und Beiträgen dargestellt.

Beispielsweise in der Arena-Sendung vom 20. September 2024 wird die Zukunft der Armee intensiv diskutiert; Anlass sind Beschlüsse in der Herbstsession des Parlamentes zur Erhöhung der Militärausgaben. Es diskutierten Katja Gentinetta, Mitglied der Studienkommission Sicherheitspolitik, drei Mitglieder des Parlamentes (SVP, die Mitte und Grüne) sowie Roxane Steiger als Vertreterin der GSoA. Die GSoA-Vertreterin kann in dieser Runde ihre Kritik an den Beschlüssen des Parlamentes und ihre grundsätzliche Haltung zur Armee ausführlich darstellen.

<https://www.srf.ch/play/tv/arena/video/mehr-geld-fuer-die-armee---wofuer-und-woher?urn=urn:srf:video:f3b5022e-9d47-4d22-9db0-7a187b2f56d1>

Die Tagesschau hat am 5. Mai 2024 über die Vollversammlung der GSoA berichtet; eher wenige gesamtschweizerische Vereine werden anlässlich ihrer Versammlung mit einem Bericht in der TS-Hauptausgabe abgebildet. Der Beitrag war aber journalistisch

gerechtfertigt, hat die GSoA doch eine Volksinitiative für ein Atomwaffenverbot lanciert und eine Kampagne gegen Aufrüstung gestartet.

<https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/tagesschau-vom-05-05-2024-hauptausgabe?urn=urn:srf:video:9b4c1f18-62ed-4069-8992-be0936be3bbe>

Auf der News-Seite von SRF wird am gleichen Tag der GSoA und ihrem Nein zu Aufrüstungsplänen breiten Raum gewährt.

<https://www.srf.ch/news/schweiz/gruppe-fuer-schweiz-ohne-armee-gsoa-will-sich-gegen-aufruestungsplaene-der-armee-wehren>

Es liegt in der Natur des parlamentarischen Prozesses, den die Pläne zur Aufstockung des Armeebudgets gerade durchlaufen, dass aktuell vor allem Parlamentarierinnen und Parlamentarier zu Wort kommen, wie beispielsweise hier.

<https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/tagesschau-vom-19-09-2024-hauptausgabe?urn=urn:srf:video:5b32688f-243d-4613-bf0c-b911a0b8cbfe>

Die Beispiele zeigen, dass die grundsätzlich armeekritische Haltung der GSoA in den Sendungen von SRF durchaus vorkommt. Gleiches gilt für kritische Stimmen zur Erhöhung der Militärausgaben in der parlamentarischen Beratung.

Es ist für SRF selbstverständlich, dass im Rahmen der weiteren Berichterstattung zur Erhöhung der Armeeausgaben, etwa im Rahmen der Budgetberatung 2025 in der kommenden Wintersession der Eidgenössischen Räte, jeweils alle Aspekte der Diskussion aufgenommen werden und entsprechend ausgewogen berichtet wird.

Sicherheitsbegriff

Der Redaktion "Eco Talk" ist bewusst, dass die Frage der Sicherheit der Menschen in einem Land sehr viele Aspekte und Themenbereiche beinhaltet. Darin stimmen wir mit der Beanstanderin überein. Aber – in einem Gespräch mit dem Armeechef liegt der Fokus naturgemäss auf der militärischen Verteidigungsfähigkeit. Die Beschreibung von Thomas Süssli als Mann, der "für die Sicherheit der Schweiz zuständig ist", mag etwas zugespitzt sein, ist aber aus unserer Sicht trotzdem zulässig. Art. 58 der Bundesverfassung hält fest: "Die Schweiz hat eine Armee. (...) Sie dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen."

Der zweite Abschnitt (ab Art. 57 BV) ist zudem wie folgt überschrieben: "Sicherheit, Landesverteidigung, Zivilschutz".

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1999/404/de>

Die nähere Bezeichnung (Mann, der für die Sicherheit der Schweiz zuständig ist) ist für das Publikum absolut verständlich, nachvollziehbar und keineswegs irreführend.

Die Armee spielt eine aktive Rolle bei der Erhaltung der Sicherheit. Armeechef Thomas Süssli ist für die Sicherheit der Schweiz deshalb mitverantwortlich. Auf diese Mitverantwortung zielte die im Rahmen seiner Vorstellung formulierte Bezeichnung ab. Sinn und Zweck einer solchen Vorstellung ist es, einen Gast kurz und knapp zu porträtieren und seine Rolle zu umreissen. Der Fokus auf einen Teilaspekt der Sicherheit – nämlich den militärischen – soll auch nicht in Abrede stellen, dass andere Teilaspekte wie das Gesundheitswesen oder die soziale Sicherheit ebenfalls wichtig sind.

Weitere beanstandete Punkte

Die Beanstanderin kritisiert die Aussage von Thomas Süssli, dass immer mehr Leute in den Zivildienst wechseln würden (TC 13:00). Dies sei irreführend. Wir halten fest, dass Thomas Süssli eine allgemeine Formulierung braucht, er drückt weiter sein Bedauern aus, dass junge Leute nach der militärischen Ausbildung in den Zivildienst wechseln würden.

Die Statistik "Zivildienst in Zahlen" (Grafik "Zulassung") zeigt, dass in absoluten Zahlen 2023 ein leichter Anstieg der Zulassungen zum Zivildienst (plus 1,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr) festzustellen ist. Die markanteste Zunahme erfolgte im Jahre 2009 mit der Einführung des sogenannten Tatbeweises.

Ebenso hat sich im Jahre 2023 die Zahl der Gesuche nach bestandener RS im Vergleich zu 2022 erhöht (Grafik "Zeitpunkt der Gesuchseinreichung von zugelassenen Zivis"), und zwar sowohl absolut (2'199 Gesuche nach RS) wie auch relativ (32,6 Prozent). Thomas Süssli drückt als Armeechef seine grundsätzliche Ansicht zum Thema Armee/Zivildienst aus; diese wird durch die Statistik nicht widerlegt.

<https://www.zivi.admin.ch/zivi/de/home/dokumentation/medienecke/kennzahlen.html>

Die Beanstanderin kritisiert weiter die Aussagen von Thomas Süssli, dass die Verteidigungsfähigkeit nicht sichergestellt sei. Sie stellt die Frage in den Raum, wieviel Geld es denn brauchen würde, um sich gegen die Armee einer Weltmacht verteidigen zu können. Wichtig ist, wie von der Beanstanderin angesprochen, die Frage, welches Szenario einer Debatte über die Verteidigungsfähigkeit zugrunde liegt. Dieses Szenario wurde von Armeechef Thomas Süssli selbst umschrieben als "autonome Verteidigung in einer gewissen Anfangsphase" (TC 14:40). Das Publikum konnte also nachvollziehen, um welche Art der Verteidigungsfähigkeit es geht – und dass beispielsweise die längerfristige Verteidigung gegen die Armee einer Weltmacht nicht zur Debatte stand.

Im Rahmen des Zusatzberichtes zum Sicherheitspolitischen Bericht 2021 hält der Bund fest, dass die Schweiz sich derzeit keiner direkten Bedrohung durch einen herkömmlichen militärischen Angriff gegenübersehe, dass eine solche «sich jedoch im Verlauf einer militärischen Konfrontation zwischen der Nato und Russland ergeben» könnte. Zur Verteidigungsfähigkeit hält der Bericht fest: "Die Erkenntnisse aus dem bisherigen Kriegsverlauf zeigen (...) kritische Fähigkeitslücken der Schweizer Armee auf. Dazu gehört die weitreichende Panzerabwehr. (...) Ebenso kritisch ist die Durchhaltefähigkeit und insbesondere die Bevorratung von Munition." Der Zusatzbericht wurde im September 2022 vom Bundesrat verabschiedet und vom National- und Ständerat zur Kenntnis genommen.

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/2022/2357/de>

<https://www.sepos.admin.ch/de/sicherheitspolitischer-bericht-2021>

Wir halten fest, dass die Beanstanderin in der Arena-Sendung vom 20. September 2024 ihre Argumente zu eben diesem Bericht einbringen konnte.

Zweifel an der Verteidigungsfähigkeit der Schweiz werden und wurden auch immer wieder von namhaften Expertinnen und Experten öffentlich geäußert, etwa von den beiden Militärhistorikern Mauro Mantovani und vom verstorbenen Bruno Lezzi.

<https://www.nzz.ch/schweiz/militaerhistoriker-zum-zustand-der-schweizer-armee-es-mangelt-an-allen-ecken-und-enden-ld.1847626>

<https://www.srf.ch/news/schweiz/militaerhistoriker-im-interview-die-neutralitaet-kann-die-sicherheit-beeintraechtigen>

Im Weiteren kritisiert die Beanstanderin Aussagen von Armeechef Thomas Süssli zu den Beständen der Armee. Sie spricht von einem "Überbestand" gegenüber der Sollgrösse von 100'000 Personen.

Dazu ist festzuhalten: Die heutigen rechtlichen Grundlagen legen den Sollbestand der Armee auf 100 000 und den Effektivbestand auf höchstens 140 000 Militärdienstpflichtige fest. Diese Werte durften auf der Grundlage einer Übergangsbestimmung im Militärgesetz bis Ende 2022 überschritten werden. Heute beläuft sich der Effektivbestand auf 147 000 Armeeangehörige.

<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-98409.html>

Aus Sicht des Bundesrates ist eine Überschreitung des Höchstbestandes angesichts der geopolitischen Lage vertretbar. Weil bei einem Aufgebot nicht alle Eingeteilten einrücken, braucht es laut Bundesrat den um 40'000 Personen höheren Effektivbestand. Eine Debatte über die Differenz zwischen den verschiedenen Zahlen und den aktuellen Effektivbestand hätte den Rahmen der Sendung schlicht gesprengt. Die Sendung legte den Fokus auf die benötigten Finanzmittel für die Armee.

Die Beanstanderin kritisiert zudem Formulierungen in der Moderation zum Thema Sexismus in der Armee. Reto Lipp stellte die Frage in den Raum, ob ein erhöhter Frauenanteil in der Armee einen Beitrag zur Bekämpfung des latenten Sexismus leisten könnte.

Im Zentrum dieser Passage (ab TC 29:55) steht das offizielle Ziel der Armee, den Anteil an weiblichen Soldatinnen bis 2030 auf 10 Prozent zu steigern. Es wurde darauf hingewiesen, dass der aktuelle Anteil bei unter 2 Prozent und die Erreichung dieses Ziels deshalb in weiter Ferne liegt. Im Folgenden wurde auf die Rolle des Orientierungstages eingegangen sowie auf die Wortmeldungen von zwei jungen Frauen, die sich zu ihrer Einstellung gegenüber der Armee äussern. Berichte über Sexismus in der Armee wurden ebenfalls erwähnt, aber nicht im Detail thematisiert. Die Aussage, dass die Armee mehr Frauen in ihren Reihen möchte, bezog sich denn auch nicht nur auf das Thema Sexismus, sondern auf die Geschlechterdebatte generell. Verschiedenen Studien zufolge kommen die Vorteile von diversen Teams erst ab einem signifikanten Frauenanteil richtig zum Tragen. Dieser Umstand sollte mit der Aussage des Moderators verdeutlicht werden. Wir können in diesem Teil des "Eco Talk" mit Armeechef Thomas Süssli keinen Affront gegenüber Frauen, respektive gegenüber von Sexismus betroffenen weiblichen Angehörigen der Armee erkennen.

Schlussbetrachtung

Die Sendung "Eco Talk" mit Thomas Süssli, Chef der Armee, legt den Fokus auf die aktuellen und zukünftigen Finanzmittel der Armee. Thomas Süssli legt seine Überlegungen ausführlich dar; dabei werden auch weitere Aspekte rund um die Armee kurz angeschnitten. Für das Publikum war die Position des Armeechefs jederzeit klar erkennbar.

Das Gespräch mit Thomas Süssli ist ein Beitrag zu einer laufenden Debatte in der Schweizer Politik und in der Schweizer Bevölkerung. Dies ist nach unserer Ansicht ein wesentlicher Teil des Service-Public-Auftrages der SRG. Wir können in der Sendung mit Armeechef Thomas Süssli keine Verletzungen programmrechtlicher Bestimmungen erkennen.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Auf jeden einzelnen Punkt geht die Ombudsstelle nicht ein. Das hat die Redaktion in ihrer Stellungnahme ausführlich getan. Die Ombudsstelle hat den Gesamteindruck aus Sicht des Publikums zu betrachten und zu prüfen, ob die angezweifelte Sachgerechtigkeit im gewählten Format eingehalten wurde.

Die Art der Sendung spielt bei der Begutachtung, ob das Sachgerechtigkeitsgebot respektiert wird, nämlich eine entscheidende Rolle. Bei Nachrichtenformaten wird eine höhere Erwartung an die Ausgewogenheit gelegt als bei kommentierenden Formaten, wo die Meinungsäusserung und der subjektive Standpunkt des Gesprächsgastes oder des Moderators eher zulässig sind. Das hat auch das Bundesgericht verschiedentlich festgehalten, das die Sendungen entsprechend dem Kontext der gesamten Gestaltung und der konkreten Präsentation der Themen beurteilt.

Beim «Eco Talk» Reto werden, wie das Sendegefäss umschrieben wird, «Führungspersönlichkeiten der Wirtschaft in den Mittelpunkt gestellt» und wird gefragt, «wie sie in Krisen reagieren, wann sie Entscheide hart umsetzen und wie sie zwischen unternehmerischem Vorteil und gesellschaftlicher Verantwortung abwägen». Nun ist der Armeechef zweifellos kein «Wirtschaftsführer» im engeren Sinn. Ob die Armee als Unternehmen betrachtet werden kann, hängt allerdings von der Perspektive ab. Sie ist zwar kein wirtschaftlicher Akteur, der Produkte oder Dienstleistungen mit dem Ziel des Gewinns anbietet, sondern eine staatliche Institution, deren Hauptaufgabe die Verteidigung und Sicherheit des Landes ist. Sie verfolgt logischerweise auch nicht primär wirtschaftliche Ziele, sondern dient dem Gemeinwohl und der nationalen Sicherheit.

Allerdings gibt es Aspekte, in denen man Parallelen ziehen kann: Die Armee hat eine Organisationsstruktur, verwaltet Ressourcen und führt Projekte durch, ähnlich wie ein Unternehmen. Auch in der Verwaltung von Material und Personal können betriebswirtschaftliche Prinzipien zur Anwendung kommen.

Im «Eco Talk» mit Armeechef Thomas Süssli geht es denn auch über weite Strecken genau um diese «unternehmerischen» Komponenten. Das beginnt damit, dass Süsslis berufliche Vergangenheit als CEO eingehend thematisiert wird. Und fast alle Themen, die danach zur Sprache kommen, werden in erster Linie unter einem betrieblichen, unternehmerischen, finanziellen oder volkswirtschaftlichen Aspekt diskutiert. Es geht um die berühmte Aussage des «Liquiditätsengpasses» und was Süssli darunter versteht. Es geht bei den zur Sprache gekommenen Drohnen nicht primär um ihre Leistungsfähigkeit, sondern um deren günstige Beschaffung und damit um finanzielle Aspekte. Es geht um Kriegslogistik, um Betriebskosten, um die Armee als grossen Wirtschaftsfaktor da grosser Auftragsgeber, um die Ausrüstung, die für eine wehrfähige Armee nötig ist, um den Anteil der Armeeausgaben gemessen am BIP und um die Frage, wie man die vom Parlament beschlossenen Mehrausgaben finanzieren kann.

Immer wieder wird referenziert auf die berufliche Vergangenheit des Armeechefs in der Wirtschaft. Dass er in regelmässigem Austausch steht mit den Wirtschaftsführern, dass die ehemals für eine private Karriere dienliche Militärkarriere bis zu einem gewissen Grad wieder zurückkommt und schliesslich wird auch die Frage nach mehr Frauen in der Armee unter dem Aspekt beleuchtet, dass gemischte Teams und ein grösserer quantitativer Anteil von weiblichen Angehörigen der Armee für bessere Leistungen sorgen können, wie dies von den Wirtschaftsunternehmen immer wieder diskutiert wird. Im Übrigen ist es aufgrund der Funktion von Thomas Süssli als Chef der Armee auch offenkundig, dass er im Interesse der Armee argumentiert und er insofern «Partei» in einer politisch umstrittenen Frage ist. Auch kann vom Moderator bei der hier vorbeschriebenen Art der Gesprächsführung nicht erwartet werden, dass er allfällige Ungenauigkeiten oder umstrittenen Aussagen zu Detailfragen (z.B. Entwicklung der Zahl der Zivildienstleistenden, Überschreitung der Maximalzahl von Angehörigen der Armee) erkennt und mit kritischen Nachfragen nachhakt.

Das Gespräch mit Armeechef ist dementsprechend nur am Rande ein sicherheitspolitisches Gespräch im Hinblick auf die Bedrohungslagen. Das den «Eco Talk» verfolgende Publikum ist generell in erster Linie wirtschaftlich orientiert. Die Gespräche sind auch nicht kritisch und hartnäckig hinterfragend wie der «Rundschau-Talk» oder die «Samstagsrundschau», sondern geben dem Gesprächspartner die Gelegenheit, seine Sicht der Dinge darzulegen. «Eco Talk» «reflektiert und vertieft die wirtschaftliche und berufliche Wirklichkeit eines wirtschaftsinteressierten Publikums mit überraschenden Gesprächsgästen», das kritische Hinterfragen steht nicht im Vordergrund. Das zeigen auch die «Eco Talks» etwa mit Finma-Präsidentin Marlene Amstad (17. Juni 2024), Sulzer-CEO und Verwaltungspräsidentin Suzanne Thoma (19. August) oder der Leiterin der Post-Kommunikations-Services Nicole Burth (16. September).

Einen Verstoss gegen das Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes liegt dementsprechend nicht vor.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz